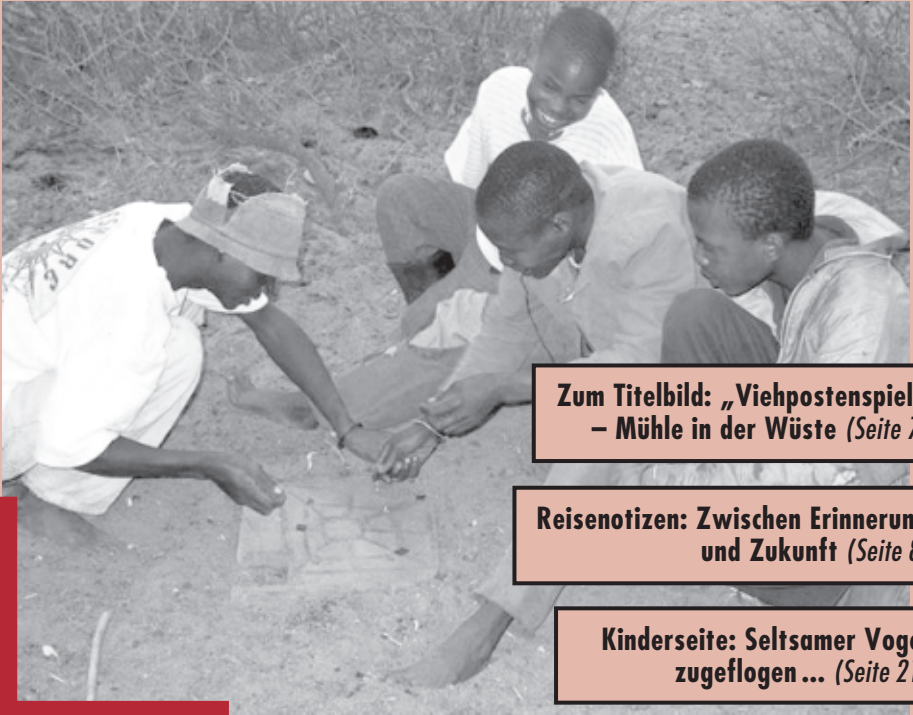


# *Gehet hin!*

## MISSIONSBLATT



**Zum Titelbild: „Viehpostenspiel“  
– Mühle in der Wüste (Seite 7)**

**Reisenotizen: Zwischen Erinnerung  
und Zukunft (Seite 8)**

**Kinderseite: Seltsamer Vogel  
zugeflogen ... (Seite 21)**



## Inhalt

<b>Liebe Freunde der Mission</b>	3	<b>Zum Lesen empfohlen</b>	
<b>Beim Wort genommen:</b>		„In treuer Liebe und Fürbitte“	24
„Alles hat seine Zeit“ —		<b>Leserbrief</b>	26
Gott hilft jederzeit	4	<b>In Kürze</b>	27
<b>Deutschland und die Welt</b>		<b>Missionsveranstaltungen</b>	28
Afrika bleibt — kommt		<b>Finanzen</b>	
Ostasien?	6	Überweisungsträger	29
„Mission im Garten“	19	Gabenverzeichnis	30
<b>Botswana</b>		<b>Aufgeschnappt</b>	
„Mühle“ oder:		<b>zum Thema „Mission“</b>	32
das Viehpostenspiel	7		
Zebras brauchen keine			
Computer	20		
<b>Zwischen Erinnerung und Zukunft</b>			
Reisenotizen aus Südafrika			
und Botswana	8		
<b>Südafrika</b>			
„... es ist so schön und macht			
solchen Spaß!“	17		
<b>Kinderseite</b>			
Zugeflogen	21		
<b>Mission feiern</b>			
Jugend-Missionswochenende	22		
Jahresfest der LKM	23		

### Wir beten

- um Gottes Beistand und Trost für die Aids-kranken Menschen in Botswana;
- um ausreichend Geld für die Arbeit von Missionar Christoph Weber unter diesen Kranken;
- um Gottes Segen für alle Missionsveranstaltungen;
- um den Geist Gottes bei allen Entscheidungen über die zukünftige Arbeit der Mission.

ISSN 1437-1146 Missionsblatt „Gehet hin!“. Missionsblatt der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e. V., Jahrgang 98 (2006). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen. Tel.: 05051-986911/-21 Fax: 05051-986945 Email: lkm@selk.de. Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktionsteam unter Mitwirkung von P. Martin Benhöfer (Texte, Layout), Hanns Gnauk (Finanzen), Druck: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg. Auflage 6000. Bezug kostenlos (Zuwendungen erbeten). Bankverbindung: Volksbank Celler Land e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900; BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

Bildnachweis: Schmidt S. 1; 12 /Nietzke S. 3; 8; 11 (2x); 13; 14; 15; 19 ff. /Benhöfer S. 6; 7; 32 (Montage); S. 20: © 2006 M. Benhöfer and its licensors. All rights reserved. /L. Pftzinger: S. 17 (2x); 18 /Archiv LKM S.9; 10; 11 (2x); Comicfigur Seite 21: „Used by permission of The Lutheran Church – Missouri Synod World Mission“.

### ***Liebe Freunde der Mission!***

Vor uns liegen spannende Aufgaben:

- In Leipzig soll in diesem Jahr die missionarische Arbeit unter Migranten verstärkt werden.
- In Pretoria (Südafrika) soll eine junge, wachsende Großstadtgemeinde intensiver betreut werden.
- In Asien erwartet man unsere aktive Mitarbeit bei der Weitergabe des christlichen Zeugnisses.

Damit die LKM diese Herausforderungen annehmen kann, erhofft sich die Missionsleitung in diesem Jahr einen Gabeneingang von insgesamt etwa 1,2 Millionen Euro.

Eine einfache Rechnung: 100 000 Euro pro Monat, bei 30 Tagen pro Monat sind das 3333,33 Euro pro Tag.

Können wir es schaffen, Christus für alle Völker zu bezeugen? Ja, mit Ihrer Hilfe. Dank Ihrer aktiven Unterstützung der Mission! Ich erbitte deswegen erneut Ihre Unterstützung der Mission durch persönliches Gebet, Fürbitte in den Gottesdiensten, Interesse an der Arbeit der LKM über Missionsfeste und Veranstaltungen, durch Kollekten und Spenden für die Mission.

Ich bete, dass GOTT Sie als Gemeinden und Gemeindeglieder segne, stärke und im Dienst der Mission zum Nutzen vieler Menschen werden lasse.



Diesmal grüße ich Sie direkt vom Schreib-Tisch; Sie sehen es auf dem Foto.

Ihr Missionsdirektor

*Markus Neitze, P.*

## Beim Wort genommen: Kohelet 3,1-8

*In manchen Bibeln heißt das Buch „Prediger Salomo“ auch „Kohelet“, daher der eigenartig anmutende Titel. Missionsdirektor Markus Nietzsche und Scott Morrison, Pfarrer in Kaiserslautern, lesen, befragen und deuten in diesem Jahr ausgewählte Texte des Buches „Kohelet“. Diesmal schreibt Scott Morrison für Sie. Bitte, schlagen Sie dazu zunächst die angegebenen Verse nach.*

### „Alles hat seine Zeit“ — Gott hilft jederzeit

**E**s waren für mich immer sehr bedeutsame Momente, wenn mir mein Vater eine Lebensweisheit weitergab. Natürlich sagte er mir immer wieder Dinge, die man fürs Leben wissen muss. Aber es gab besondere Situationen, bei denen ich das Gefühl hatte: Jetzt will er mir etwas Wichtiges sagen, etwas, was ihn geprägt hat und was mich vielleicht auch prägen wird. So hat er Spuren in meinem Leben hinterlassen. Das Buch des „Predigers Salomo“ ist eine Sammlung solcher besonderen Lebensweisheiten, die ein älterer, erfahrener Mensch, ein König, seinem Sohn weitergibt. Diese Weisheiten sollten den Prinzen prägen, ihm helfen, mit Verstand zu herrschen — vor allem aber zu leben.

**I**n diesen gut bekannten Worten ist eine solche Weisheit enthalten. Es gibt etwas Fesselndes an diesen Worten: Wie ein großes Lagerfeuer an einem dunklen Abend ziehen sie uns an und bewirken, dass wir bei ihnen verweilen. Wir ahnen, dass sie eine tiefe, das ganze Leben umfassende Weisheit bergen. Und das alles, obwohl sie eigentlich recht einfach sind und zum Teil

Selbstverständliches ausdrücken: Sicherlich haben Gebären und Sterben, Lachen und Weinen, Schweigen und Reden ihre Zeit!

**W**as hat uns dieser Text zu sagen? Antwort: Er will uns helfen, mit der Gegenwart, diesem Tag, dieser Zeit zurechtzukommen. Wie das geht, hängt jedoch stark vom Einzelnen ab: Ein 80-jähriger Mensch hat andere Bedürfnisse und Erwartungen als ein 20-jähriger und empfindet deshalb diese Worte ganz anders als der Jüngere. Genau wie jemand, der depressiv ist und nichts Gutes am Leben entdecken kann, anders empfindet als der, der abenteuerlustig ist und so lebt, als wäre er unbesiegbar.

**A**ls ich diesen Text bei einem Bibelabend auslegte, kam ich mit einer älteren Dame ins Gespräch. Für sie waren diese Worte sehr trostreich. Sie hatte den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegsjahre erlebt. Sie hörte diese Worte und stimmte ihnen vollen Herzens zu: „Ja, das Leben geht weiter. Auf Regen folgt Sonnenschein.“ Sie verstand diese Worte so, dass wir uns in schlechten Zeiten nicht „runterziehen“

„runterziehen“ lassen, nicht an unserem Mangel, Schmerz oder Leiden erstarren sollen, sondern Mut fassen, dass die Dinge nicht so bleiben werden, wie sie jetzt sind. Ja, Gott hat diese Welt und ihre Zeiten bewusst so geschaffen. Er hat ihren Rhythmus, diesen wohlthuenden Wechsel bestimmt. — Die ältere Dame hatte auch damit Recht.

**W**enn Sie, lieber Leser, jetzt seelisch oder körperlich leiden, kann es tatsächlich helfen, die Blickrichtung zu ändern und



hinauszuschauen über den Horizont der eigenen Probleme. Gott will Ihnen diesen Blick ermöglichen: „Resigniere nicht und gib nicht auf, denn ich lenke die Welt so, dass auf schlechte Zeiten gute folgen. Nur Geduld — es hat alles seine Zeit.“ Auch so kann Gott helfen.

**D**er Prediger selbst verstand diese Worte allerdings anders: Er hatte Glück finden wollen, indem er viel besitzen, feiern und sich ein schönes Leben machen wollte. Aber er stieß dabei immer wieder an die von Gott gesetzten Grenzen und Gesetzmäßigkeiten. Diese holten ihn auf den Boden der Realität zurück: Er konnte nicht immer leben, lachen, tanzen und sich freuen, wie er wollte, weil es auch Zeiten fürs Sterben, Weinen, Klagen und für die Traurigkeit gibt. Wer so tut, als gäbe es

das alles nicht, der lebt eine Illusion. Er gleicht einem Menschen, der sich freiwillig ein Auge zubinden lässt: Er kann nicht mehr dreidimensional sehen und verschätzt sich immer wieder. Wir können nicht nur die Sonnen-, sondern müssen auch die Schattenseiten des Lebens sehen und ernst nehmen.

**S**o wollen diese Worte uns lebensfähig machen. Sie wollen uns helfen, heute, an diesem Tag, verständlich zu leben. Sie zeigen uns die Wirklichkeit unserer Welt — ganz im Sinne des Gebets aus Psalm 90: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ Diese Botschaft ist in unserer „Spaß- und Unterhaltungsgesellschaft“ wichtiger denn je.

**L**etztlich aber sollen wir auch bedenken, dass Gott uns ja nicht nur die Grenzen und Gesetzmäßigkeiten des Lebens gegeben hat. Vielmehr hat er uns seinen Sohn gegeben, der selber dieses Leben mit uns geteilt hat, und der um unsertwillen auch hinnehmen musste, dass es „eine Zeit zum Sterben“ gibt. Dadurch ist er zu dem Herrn und Heiland geworden, der uns durch alle Zeiten unseres Lebens begleiten will. Egal, ob wir den heutigen Tag mit Freude oder mit Schrecken ansehen: ER ist für uns da. Er vergibt uns, steht zu uns, ruft uns zurück, wenn wir zu weit gehen, und lässt uns nie los.

Missionskollegium blickt nach vorn:

## Afrika bleibt — kommt Ostasien?

**N**och im vergangenen Jahr hatte es so ausgesehen, als sei die Arbeit der LKM im südlichen Afrika ein „Auslaufmodell“. Jedoch ergibt sich nach den Erfahrungen einer Afrika-reise, die drei Mitglieder der Missionsleitung im Februar gemacht hatten, eine andere Lage, so Missionsdirektor Markus Nietzke in seinem Jahresbericht vor den Mitgliedern des Missionskollegiums, das am 15. und 16. März tagte. Besonders die Arbeit in Botswana soll stabilisiert, wei-

Mit großer Freude wurde der Güte Gottes gedankt, die es ermöglichte, dass die eingegangenen Gaben für die LKM im vergangenen Jahr sogar um wenige Euro über dem Haushaltsansatz lagen. Wo zuweisungsabhängige Werke im kirchlichen Raum Kürzungen hinnehmen müssen, zeigt sich hier die Tragfähigkeit freiwilligen Gebens.

Im Rahmen einer Andacht zur Passionszeit in der St. Johanniskirche (SELK) Bleckmar wurden die neue Hauswirtschaftsleiterin des Missionshauses, Frau Heike Alms, sowie Pfarrer Martin Benhöfer als neues Mitglied der Missionsleitung durch Missionsdirektor Markus Nietzke in ihre Dienste eingeführt. In einer kleinen Feierstunde wurden unter anderem Frau Hanna Voß für ihre langjährige Mitarbeit im Missionshaus sowie der „Missionssekretär“, sprich: Verwaltungsleiter, Hanns Gnauk für 40 Jahre Dienst in der LKM geehrt.

Das Missionskollegium ist die Mitgliederversammlung des Vereins Lutherische Kirchenmission e. V. Ihm gehören die Missionsleitung, der Bischof, die Präpste und Superintendenten sowie jeweils ein Vertreter jedes Sprengels und Kirchenbezirkes an. Das Missionskollegium tagt einmal jährlich.

*Links: Hermann Borchers, Vorsitzender des Missionskollegiums (am Pult) und Missionsdirektor Markus Nietzke*



tergeführt und intensiviert werden, wenn sich die derzeitigen Probleme befriedigend lösen lassen.

Gleichzeitig ergeben sich Perspektiven für eine zukünftige Arbeit im chinesisch-südostasiatischen Raum. Das Missionskollegium empfahl ausdrücklich, diese Möglichkeit in den kommenden Jahren weiter zu erkunden. Der Aufbau eines neuen Arbeitsbereiches ist sinnvoll, da die missionarische Arbeit seitens der LKM in Brasilien bald ausläuft.

Zum Titelbild — und zu gewinnen:

## „Mühle“ oder: das Viehpostenspiel

„Das Rind ist das Leben der Tswanas“ — so lautet der erste Satz eines Standardvortrags, den Schulanfänger bei besonderen Anlässen öfters vortragen. Traditionell dreht sich vieles um das Rind. Wer viele Kinder hat, ist wirtschaftlich abgesichert, und manch älterer Mann lebt ohne Strom und fließendes Wasser, aber freut sich an seinem „Reichtum“, seinen vielen Rindern.

Das Mühle-Spiel, auch im südlichen Afrika als „Mili“ bekannt, wird dort auch „Viehpostenspiel“ genannt. Die Spielsteine werden als „Rinder“ bezeichnet. Wer dem andren einen Stein wegnimmt, „isst seine Kuh“. Und wer verloren hat, ist vom andren „gegessen“ worden.

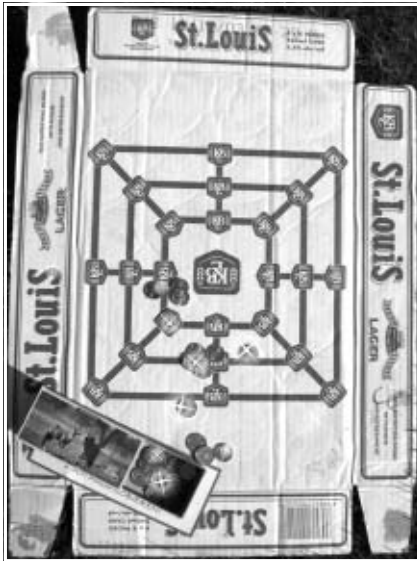
Das Spiel wird gespielt, wo Leute Zeit haben. Oft dienen kleine weiße oder braune Steine als „Rinder“. Der Spielplan wird manchmal, wie auf dem Titelbild zu sehen, mit Kugelschreiber auf ein Stück Pappe gezeichnet, manchmal einfach in den sandigen Boden geritzt. Eine große einheimische Brauerei hat den Spielplan

auf den Boden der Pappkartons drucken lassen, in denen die Bierdosen (Marke „St. Louis“) angeliefert werden. Gegenüber der deutschen Version hat das Spiel zwei Besonderheiten: Zum einen sind

auch die Eckpunkte der drei Quadrate durch diagonale Linien miteinander verbunden. So entstehen mehr Möglichkeiten zu ziehen und Mühlen zu bauen.

Zum andern wird mit 12 Spielsteinen gespielt. Dadurch entscheidet sich vieles schon beim abwechselnden Setzen der Steine, bevor man anfängt zu ziehen. Wem das Spielfeld dadurch aber zu voll ist, der kann die Zahl durchaus verringern — Spielregeln gelten nicht als starre Gesetze.

*Daniel Schmidt*




*Mühleplan auf dem Boden eines Bierdosenkartons, Münzen aus Botswana dienen als Spielsteine.*

**Das abgebildete Spiel können Sie gewinnen! Beantworten Sie einfach unsere Frage: Welcher schwarze Südafrikaner besuchte 1957 Missionsfeste in Deutschland? Die Antwort finden Sie hier im Missionsblatt. Ihre Antwort erwarten wir per Postkarte oder E-Mail ([lkm@selk.de](mailto:lkm@selk.de)).**

Markus Nietzke

# Zwischen Erinnerung und Zukunft

Reisenotizen aus Südafrika und Botswana



Sehr klein neben  
einem Affenbrot-  
baum: der  
Missionsdirektor



*Vom 11. bis 23. Februar besuchten Missionsdirektor Nietzke und zwei weitere Mitglieder der Missionsleitung die Missionare der LKM in Südafrika und Botswana. Was als jährliche „Routinereise“ begann, wurde unterwegs immer wieder zu einer Reise in die Vergangenheit der Missionsarbeit.*

Samstag, 11. Februar

**A**bends fliegen wir ab von Frankfurt nach Johannesburg, Flugzeit 11 Stunden. „Wir“, das sind außer mir: Propst Johannes Rehr und Manfred Neubauer als Vertreter des Sprengels West der SELK in der Missionsleitung.

Im Flugzeug kann man sich Tageszeitungen geben lassen. Ich werfe einen Blick in die Zeitung „The Star“ aus Südafrika vom Freitag, 10. Februar 2006. Auf Seite 12 findet sich ein Artikel „Sophiatown remembered“ von Anna Cox. Sie berichtet, der einstige Johannesburger Stadtteil Sophiatown, der vor ca. 60 Jahren in „Triomf“ (Triumph) umbenannt wurde, habe seinen alten Namen wiederbekommen. Damals wurden ca. 65000 Leute nach Meadowlands (Soweto) umgesiedelt. Interessante Künstler und Autoren Südafrikas wuchsen in Sophiatown auf, aus der genannten Liste sind mir immerhin Lewis Nkosi, Eskia Mphahlele und Can Themba bekannt.

Aber nicht nur sie: Sicherlich ist älteren Freunden der Bleckmarer Mission noch der Name Nun Mokone („Vater Mokone“) bekannt (siehe Kasten auf der nächsten

Seite). Auch er lebte in Sophiatown, wurde umgesiedelt und verlor dadurch viel Eigentum. Außerdem hat er einige Schulbücher herausgegeben, aus denen ich noch als Student Setswana gelernt habe. Ich will Bischof Tswaedi bei Gelegenheit fragen, ob — wenn es schon den Stadtteil wieder gibt — man nicht auch eine Plakette anbringen könnte, wo die lutherische Kirche in Sophiatown stand, die bei



Kirche und Schule in Sophiatown, 1959 zerstört

der Umsiedlung geschleift wurde. (Zurück in Deutschland hat mich dann die Neugier gepackt: Ich wollte wissen, ob überhaupt und wie von der Umsiedlungsaktion in Sophiatown im Missionsblatt berichtet wurde: Siehe da, ein Brief von Nun Mokone findet sich in der Januarausgabe des Jahres 1956 und weitere Briefe von ihm in darauf folgenden Jahrgängen.)

## Zwischen Erinnerung und Zukunft

Sonntag, 12. Februar 2006

**N**ach der Landung geht es zum Gottesdienst nach Elspark (Johannesburg), wo Missionar Rainald Meyer mit Familie lebt. Während in Turin die Winterolympiade beginnt, starten wir bei 30°C unsere „Sommerreise-Olympiade“. Wir werden gleich hineingenommen in einen Hausgottes-

### Nun Mokone

Nun Mokone (1901 bis 1960) war Lehrer und seit 1929 Schulrat, später Oberschulrat in Johannesburg und gab verschiedene Tswana-Schulbücher heraus. Er selbst nannte sich „Ein Kind der Missionsarbeit aus der Jungen Kirche in Südafrika“. 1957 besuchte er Deutschland. Als erster Tswana, der die Heimat der Missionare besuchte, war er willkommener Gast auf vielen Missionsfesten.



dienst mit knapp 30 Besuchern. Missionar Meyer hat seit Jahren versucht, mit dem so genannten „Zellgruppen-System“ eine neue Gemeindeförderung zu beginnen. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass dieses Modell zur Gemeindeförderung dort als nicht geeignet erscheint. Zum Jahresende wird Missionar Meyer nach Durban wechseln.

Am Nachmittag kommen wir in Fairlands (ca. 60 km von Pretoria) an, wo Missionar

Pfizinger mit seiner Familie wohnt. Nach dem „Ankommen“ gibt es ein Dienstgespräch, in dem wir über seine Arbeit in Pretoria und seine Rückkehr nach Deutschland sprechen. Abends werden wir nach Pretoria gebracht. Dort sind wir Gäste im Haus der Familie Weber, die uns schon erwartet.

Montag, 13. Februar 2006

**A**uf dem Reiseplan steht: Besuch am Seminar in Tshwane/Pretoria, ein Gespräch mit Vertretern der LCSA (= Lutheran Church in Southern Africa) und am Abend ein Besuch in der St. Paulusgemeinde der FELSISA (= Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika). Die Gespräche drehen sich um das Bemühen, einen Missionar der LKM für die Arbeit in Pretoria und am Seminar zur Verfügung zu stellen: sowohl in der dort entstandenen Gemeinde als auch unter jungen Menschen an der Universität. Am Ende des Tages können wir zufrieden zurückblicken: Die allesamt harmonischen Gespräche ergeben, dass baldmöglichst (Anfang 2007) ein Missionar in die Arbeit entsandt werden soll.

Dienstag, 14. Februar 2006

**H**eute treffen wir den Synodalausschuss der FELSISA, bzw. deren Kirchenleitung, sprechen mit einem Studenten, der Missionar werden möchte und treffen abends mit dem Vorstand des Seminars zusammen.

## Zwischen Erinnerung und Zukunft

Mittwoch, 15. Februar 2006

**M**orgens früh brechen wir auf: über Ventersdorp (Missionsstation Roodepoort) und Botshabelo (bei Coligny) geht es nach Gaborone in Botswana. Das ist nicht der direkte Weg nach Gaborone, aber ich möchte den beiden Mitreisenden meine „Heimat“ zeigen. So besuchen wir erst einmal die

ten und letzten Jahrhundert! Doch was ist daraus geworden: Versunken in der Vergangenheit ist die ehemalige Missionsstation Botshabelo.

Die Apartheidspolitik hat hier ihre schlimmsten Auswirkungen gezeigt: Der Ort wurde zwangsweise umgesiedelt, die Bewohner auf mindestens drei verschiedene Orte verteilt, ca. 100 bis 150 km von



*Roodepoort (Foto links). Die Kirche verfällt. Die Fenster wurden herausgebrochen, eine Seitenwand im Kirchenschiff fehlt, der Turm wird bald einstürzen.*



*Kleines Bild: Posaunenfest 1986 am selben Ort*

*Botshabelo (Foto rechts); auf der leeren Fläche rechts im Bild erhob sich früher die Kirche (unten, historisches Foto)*



ehemalige Missionsstation Roodepoort — und dokumentieren deren Verfall. Man könnte meinen, wir betreiben „Ruinenromantik“. Noch

schlimmer: Der heutige Tag ist ja eine Reise in die Vergangenheit und Blütezeit der Mission unter den Tswana im vorletz-



Botshabelo entfernt. Die ehemals mächtige Kirche in Botshabelo ist komplett abgetragen, nur noch eine kupferne Kirchturmspitze dient als Hühnerstall. Man ahnt, wie es über kurz

## Zwischen Erinnerung und Zukunft

oder lang auch auf der ehemaligen Missionsstation Roodepoort aussehen wird. Traurige, fast morbide Stimmung kann da aufkommen. Die Arbeit der Mission war aber nicht vergeblich: Viele Gemeinden der LCSA sind entstanden, in denen das Wort Gottes gepredigt und die Sakramente verwaltet werden.

Weiter geht es nach Gaborone. Am Grenzübergang nach Ramotswa (ehemalige Hermannsburger Missionsstation, großes Krankenhaus)

*Missionar  
Thomas Seifert,  
Gaborone*



kommen wir nicht weiter: Der Fluss ist über die Ufer getreten, der Grenzübergang gesperrt.

Nach einem einstündigen Umweg treffen wir verspätet in Gaborone ein, wo uns Missionar Thomas Seifert mit seinen Kindern erwartet. Wir kommen ins Gespräch über seine missionarische Arbeit (zusätzliche Betreuung von vier Gemeinden, die derzeit keinen Pastor haben) und nach einem langen Tag erlöst uns kurz nach Mitternacht ein kurzes Gewitter von der drückenden Hitze bei 36 Grad.

Donnerstag, 16. Februar 2006

**B**eim Betanken unseres Mietautos kaufe ich mir eine Zeitung aus Gaborone: „Mmegi“ heißt „Der Herold“: Die Vogelgrippe hat Deutschland erreicht, lese ich da. Finanzminister Trevor Manuel hat den Haushaltsplan der südafrikanischen Regierung eingebracht. Leider sind keine Steuererleichterungen dabei, die sich positiv auf die Gehälter der Missionare auswirken könnten. Schade ...

Heute geht es nach Kanye, der ehemaligen Wirkstätte der Missionare Häfner und Krieser. Für das Grundstück und die beiden Kirchen scheint die Überschrift „Verlassene Orte“ zu gelten. Der Ortspastor ist unterwegs, allerdings brennt die Außenleuchte am Haus ununterbrochen. Wie kommt es, dass der Eindruck entsteht, es sei alles kurz vor dem Verfall? Kirchen scheinen ungenutzt, ich finde das Altar-Kruzifix zerbrochen, irgendwie in die Ecke geschmissen. Nicht gerade aufbauend, sondern schier unerträglich: Geht man so mit geweihten Orten um? Oder ist mein, unser Blick so verstellt, dass wir nichts anderes sehen oder wahrnehmen? Ratlos fahren wir weiter ...

Nächste Station: Thamaga (hier wirkte Missionar Poppe), ein Zwischenhalt in Moshupa auf einem Friedhof. Erschreckend, wie viele neue Gräber es gibt, wo junge Menschen beerdigt sind! Offenbar sind sie an Nachfolgekrankheiten von AIDS gestorben.

Dann erreichen wir Molepolole. Kaum

## Zwischen Erinnerung und Zukunft

sind wir auf dem Grundstück, treffen wir eine Kindergärtnerin und viele Kinder. Sie bevölkern nun Kirche und Gemeinderäume. Das Pfarrhaus ist verlassen, der Pfarrer hat eine Berufung in eine offenbar lukrativere Stelle in Südafrika angenommen. Wir fragen: Wer bedient die Gemeinde jetzt? Einen Pastor haben die Leute schon länger nicht gesehen, aber

Weiden, wo in der Hauptsache die San („Buschleute“) als Rinderhirten ihr Dasein fristen. Wir besuchen drei dieser Posten und erleben in einzigartiger Weise, wie Mission bei Menschen aussieht, die bisher das Evangelium nicht kennen. Als besonderes „Bonbon“ habe ich eine Polaroid Sofortbildkamera mitgebracht, da ich von vorherigen Besuchen weiß,

*Auf einem Viehposten:  
Frische Fotos aus der Sofort-  
bildkamera werden fröhlich  
begutachtet.*



der Vater der Kindergärtnerin leitet Lektorengottesdienste. Wann es wieder einen Abendmahlsgottesdienst gibt? Wer weiß es?

Abends erreichen wir Serowe, wo Missionar Christoph Weber mit Familie wohnt.

Freitag, 17. Februar 2006

**E**in Höhepunkt der Reise steht an: wir werden heute früh um sechs aufbrechen und auf die Viehposten fahren. Circa 180 km (ein Weg) liegen vor uns.

Viehposten sind 8 x 8 km<sup>2</sup> eingezäunte

dass sich die Bewohner nicht nur fotografieren lassen möchten, sondern auch selbst sehen wollen, was aus den Bildern wird. Wir haben dort unsern Spaß — während zur gleichen Zeit in einer anderen Welt Popstar Madonna an der Leiste operiert wird und Paris Hilton ihren 25. Geburtstag begeht. Welche Kontraste!

Samstag, 18. Februar 2006

**N**achdem wir die lutherische Kirche von Serowe und das AIDS-Haus des Projekts „Good Samaritan“ (Barmherziger Samariter) besichtigt haben, reisen wir weiter nach Fran-

## Zwischen Erinnerung und Zukunft

cistown. Dort werden wir nachmittags vom Team des Kalanga-Bibel-Übersetzungs-Projekts unter der Leitung von Herrn Modiri Kareng erwartet.

Punkt 14.00 Uhr geht es los, wir werden sach- und fachkundig informiert. Die gesamte Übersetzung ist neu überarbeitet, wird uns erzählt, jetzt steht eine weitere Erprobungsphase an. Dazu sollen Workshops angeboten werden, in denen das Übersetzte getestet wird. Ob wir diese Workshops sponsern könnten? Wir sagen zu, das in der Missionsleitung zu klären.



*Tutume:*

*Die „Missions-Reisenden“ mit  
Gemeindegliedern*

Sonntag, 19. Februar 2006

**W**ir besuchen den Gottesdienst mit Feier des Abendmahls in Tutume. Missionar Daniel Schmidt hat sich große Mühe gegeben: Ein Gottesdienstablauf in Tswana, Kalanga, Englisch mit deutschen Hinweisen und der deutschen Predigt liegt vor. Alle Achtung! Viele junge Menschen kommen zum Gottesdienst. Im Anschluss gibt es

ein gemeinsames Mittagessen (ein Gemeindeglied verschwand zu diesem Zweck kurzfristig aus dem Gottesdienst und besorgte Reis und Hühnerfleisch) und ein Gespräch mit Vertreterinnen der Gemeinde.

Dann brechen wir auf nach Dukwi. Dort gibt es ein großes Lager mit Flüchtlingen aus verschiedenen afrikanischen Ländern. Ich gebe zu, was wir dort erleben, habe ich noch nie erlebt: Während wir noch unterwegs zur Kirche sind, strömen Kinder in Schuluniformen und T-Shirts

der südafrikanischen Lutherischen Stunde („LH-Ministries“) auf uns zu, singen, klatschen und stampfen mit den Füßen.

Wo sind wir? Wirklich in einem Flüchtlingslager? Die Kinder haben uns mit ihrem Gesang schon jetzt überwältigt. Die Erwachsenen ebenso: Während des ganzen Gottesdienstes reiht sich ein Chorus an den anderen. Wir erleben sowohl lutherische Gottesdienstordnung als auch spontane Gesänge. In den Worten, die ich

hier schreibe, kann leider wenig davon deutlich werden, wie sehr uns dieser Gottesdienst beeindruckt, nein, im wirklichen Sinne des Wortes „begeistert“ hat. Da lebt die Kirche, trotz wackeliger Lehmwände, von Termiten zerfressenen Holzbalken und anderen „Kleinigkeiten“. Wer überzeugt werden möchte, wie das Evangelium Menschen verändert und Hoffnung schenkt, braucht nur einen Gottesdienst in Dukwi zu erleben: Deswegen treibt lutherische Kirche lutherische Mission! Deswegen gilt: „Christliches Zeugnis in der Welt — Christliche Zeugen für die Welt“! Wir begegnen fröhlichen, zuversichtlichen Menschen, trotz der widrigen Umstände, in denen einige leben. Der Besuch in Francistown, Tutume und Dukwi wird uns unvergessen bleiben.

Montag, 20. Februar 2006

**W**ir legen an diesem Tag knapp 800 km zurück. Unterwegs betreiben wir Spurensuche in der Biografie von Missionar Pfitzinger, der in der Nähe des Ortes Brits aufwuchs und zur Schule ging. Ein Gespräch mit der schwarzen Schulleiterin erhellt die Geschichte der ehemaligen Farmschule. Abends erreichen wir die Tagungsstätte Cyara, wo sich bis auf eine Ausnahme alle Missionare mit Familien zu einer Rüstzeit einfinden.

Radprofi Jan Ullrich schreibt in sein Tagebuch, er sei heute nach drei Wochen Training zurück nach Deutschland gekommen, allerdings in trübes, nasskaltes Wet-

ter. Schon jetzt vermisse er die Sonne Südafrikas. Tja, wir haben noch ein paar Sonnentage vor uns!

Dienstag, 21. Februar 2006

**E**in Tag mit Bibelarbeit, angeregter Diskussion und einem Gespräch mit Vertretern der Kirchenleitung der LCSA. Themen sind die Situation der LCSA allgemein, die manchmal gespannte Situation zwischen LCSA und Missionaren, die explosive Stimmung in Botswana und anderes. Während wir eifrig diskutieren, müssen die Missionare beweisen, dass sie in Afrika zurechtkommen: Eine giftige Schlange im Swimmingpool sorgt für Aufregung und muss „bekämpft“ werden.

Mittwoch, 22. Februar 2006

**E**in Anruf aus Deutschland am Morgen bringt die Abläufe etwas durcheinander: Mein Schwiegervater ist gestorben. Deshalb muss ich früher als geplant abreisen. Während wir alles Nötige regeln, tagen die Missionarsfamilien zum Thema „Third Culture Kids“: Kinder zwischen den Kulturen. Ein aktuelles Thema für Missionarskinder! Nachmittags und abends führe ich Orientierungsgespräche mit den Missionarsehepaaren Gevers, Meyer und Tiedemann. Insgesamt eine sehr kurze Zeit, aber auch eine sehr intensive. Das alles geschieht in einer gesegneten Atmosphäre — während im Irak ein schiitisches Heiligtum gesprengt wird.

## Zwischen Erinnerung und Zukunft

Donnerstag, 23. Februar 2006

**D**er Tag meiner Abreise ist gekommen. Morgens feiern wir einen Hauptgottesdienst, in dem Propst Rehr die Predigt in kindgerechter Weise hält (es sind 20 Kinder dort!). Anschließend gibt es das obligatorische Gruppenfoto. Dann Gespräche, Mittagessen und Aufbruch. Ein Foto zeigt die überaus freundliche Verbundenheit zwischen den Missionaren und dem Missionsdirektor. Ich bin traurig, weil ich weg muss, weiß

aber: „Meine“ Missionare samt Familien sind — wie ich — auf allen Wegen in GOTTes Hand geborgen. Das gilt für die ganze Arbeit der Mission. Kirchen werden gebaut und verfallen wieder, aber überall sind Menschen von Gott gefunden und zu seinen Kindern gemacht worden, bis heute. Das lässt mich trotz mancher Ratlosigkeit und manchem melancholischen Rückblick gelassen und getröstet in die Zukunft blicken. ●

*„Auf Wiedersehen,  
Markus!“*

*Abschied von den  
Missionarsfamilien  
in Cyara*



### **www.mission-bleckmar.de — die Mission im Internet**

- **News-Ticker**
- **(fast) alles über die Mission**
- **Missionsblätter als PDF-Dateien: Anklicken, herunterladen, lesen.**
- **Terminkalender**



Lena Pfitzinger

## „... es ist so schön und macht solchen Spaß!“

Musik in Abendgottesdiensten für junge Leute in Pretoria

**S**onntag, 16 Uhr. Ich sitze auf der Stufe vor unserer Haustür mit Ausblick auf Johannesburg und warte auf Pastor Josef Henning. Ach, da läutet es ja endlich! Ich lasse die Pforte per Knopfdruck aufgehen und hole meine E-Gitarre mit Verstärker. Hinter mir her kommen mein Bruder Johann mit Freun-

lächter-reicher Fahrt sind wir da, springen raus, transportieren alles in die Kirche, und es geht ans Aufbauen. Außer uns gibt es noch ein oder zwei Gitarrenspieler, einen Trommler, eine Flötistin und eine Geigenspielerin. Wir kommen jede zweite Woche. Weil nicht immer alle da sind, ist die musikalische Begleitung in



*Hier sind wir bei der Probe:*

*Links: Pastor Josef Henning, Lena und Johann Pfitzinger*

*Unten: Renate, Horst, Rolf, Kirsten, Katie, Lena, Pastor Henning*

den Katie und ihrer Schwester Kirsten. Katie schleppt sich an Johanns Bassverstärker ab, Johann hat seine E-Bassgitarre, Kirsten die Noten- und Gitarrenständer. Das Ganze wird kunstvoll neben Pastor Hennings Gitarre im Kofferraum verstaut, wir steigen ein, und ab geht's auf die Autobahn nach Pretoria.



diesen Abendgottesdiensten schön abwechslungsreich.

Nach einer Stunde Gesprächs- und Ge-

Wenn wir alle Kabel zusammengesteckt

## Südafrika

haben, wird geübt. Wir gehen die Lieder für den Gottesdienst durch. Um halb sieben wird geläutet, dann beginnen wir mit *Come, now is the time to worship*. (Komm, jetzt ist die Zeit anzubeten.)

sphäre soll auch neue Jugendliche anlocken. Pastor Damaske hofft, damit auch solche anzusprechen, die in unseren traditionellen Gottesdiensten nicht so zu Hause sind.

*Hier  
musizieren  
Liesl, Renate,  
Pastor Josef  
Henning, Lena  
und Johann  
Pfitzinger  
(von links)*



Der Gottesdienst ist „locker“ gestaltet, die gesprochene Liturgie ist jedes Mal etwas anders. Das finde ich schön, weil man dadurch z. B. die Beichte ganz neu verstehen und bedenken lernt. Auch die Predigt wird interessant mit Powerpoint-Präsentation oder Anspiel gestaltet.

Nach dem letzten Gesang spielen wir meistens noch ein bisschen weiter, es ist so schön und macht solchen Spaß! Draußen gibt es dann noch Kaffee, Tee und Kekse.

Diese englischen Abendgottesdienste wurden letztes Jahr von Pastor Klaus Damaske eingeführt. Die Gründe dazu waren, dass es einen Jugendgottesdienst geben sollte, weil die Jugend in Pretoria sehr groß ist: Viele gehen zum Studieren dorthin. Es passt vielen am Abend auch besser als morgens. Die lockere Atmo-

Wenn wir all unser Gepäck wieder verstaute und uns verabschiedet haben, geht's noch ins Lokal „Green Trees“, wo Pastor Damaske jedem ein großes Eis ausgibt. Das ist schon Tradition! Dann lassen wir die Lichter von Pretoria hinter uns und fahren müde und froh nach Hause. ●

### **„Missions-Blatt-Geld“**

**Das Missionsblatt erhalten Sie kostenlos. Wir freuen uns, dass Sie es lesen. Leider geht es bei Druck und Versand nicht ohne den Einsatz von Geld ab. Mit Ihrer Unterstützung können Sie helfen, diese Kosten aufzufangen: Spenden Sie einfach unter dem Stichwort „Missionsblatt“. Sie können dafür den beigelegten Überweisungsträger benutzen. Vielen Dank!**

## „Mission im Garten“

Die LKM auf der Landesgartenschau in Wernigerode

**A**usgewählt, eingepfropft und damit einer neuen Bestimmung zugeführt. Das gilt für Zweige eines Apfelbaums wie für Christen — so Missionsdirektor Nietzke in seiner Andacht zur Tagesmitte auf der Landesgartenschau in Wernigerode am 8. Mai. Der Missionsdirektor war von Pfarrer Hartmut Bartmuß aus der Ev.-Luth. Kreuzgemeinde (SELK) Wernigerode eingeladen worden, im Rahmen des kirchlichen Angebots (siehe [www.kirche-landesgartenschau.de](http://www.kirche-landesgartenschau.de)) die weltweite Arbeit der LKM vorzustellen.

Darum ging es dann auch im „Nachmittagsgespräch“ um 15 Uhr, aber die Anwesenden fragten auch weiter: nach Spiritualität, der Sehnsucht nach Geborgenheit und dem Verhältnis von Christen zum Islam.

Das Thema „Mission in den Medien“ stand drei Tage später im Zentrum eines Referates und Publikums-Gesprächs. Diesmal war der LKM-Öffentlichkeitsbeauftragte, Pfarrer Martin Benhöfer, zu Gast.

An allen Tagen hatten zahlreiche Besucher in den Pavillon hineingeschaut, die Glocke zum Läuten gebracht oder ein wenig Ruhe gefunden, sich eine Tasse Kaffee einschenken lassen und manchmal auch ein kurzes Gespräch mit einem

Mitglied des SELK-Teams geführt, das den Pavillon betreute. Mittags um 12.00 Uhr und nachmittags um 17.00 Uhr laden Andachten zum Atemholen für Leib und Seele ein.

Noch zweimal, vom 25. 6. bis 1. 7. und vom 13. bis 19. 8. hat die Wernigeröder SELK-Gemeinde die Verantwortung für den Pavillon der Kirchen. Am 26. und 27. Juni stellen Pfarrer Fritz-Adolf Häfner und iranische Gemeindeglieder aus Leipzig die dortige Arbeit „Perser unter uns — Kirche unter den Iranern in Deutschland“



*Auf der Landesgartenschau: Missionar i. R. Manfred Nietzke (links) und Missionsdirektor Markus Nietzke (rechts)*

vor, in die die LKM nun Missionar Hugo Gevers entsendet. Und am 28. Juni ist noch einmal der Missionsdirektor dort.

**Bilder unter <http://lutherischekirchenmission.magix.net>.**

# Zebras brauchen keine Computer

Missionare schon ...

**M**issionar Christoph Weber, viel unterwegs zwischen Viehposten und Gemeinde — und nun auch in Deutschland — könnte sich manches in seiner Arbeit erleichtern, wenn er einen halbwegs aktuellen, transportablen Computer hätte („Notebook-PC“). Sein „alter“ Bürorechner ist inzwischen sehr betagt und kann nicht, was er können müsste: Christoph Weber möchte mit dem transportablen Computers seine Glaubenskurs-Arbeit anschaulicher machen, indem er (mit Hilfe eines Beamers, der vorhanden ist) zum Kurs gehörige Bilder und Texte „an die Wand wirft“.

Außerdem ist sein stationärer Computer nur sehr umständlich zu benutzen, wenn man mit dem Glaubenskurs auf Reisen geht ... Doch da viele Menschen nicht zu Missionar Weber kommen können, muss

er mit dem Kurs zu ihnen gehen. Die Mission möchte die Arbeit von Missionar Weber bestmöglich fördern und ihm für ein Notebook 500 Euro Zuschuss geben. Dafür aber ist die Mission auf IHRE Spende angewiesen.

*Wenn Sie der LKM und Missionar Weber bei der Erfüllung seines Wunsches unter die Arme greifen möchten, überweisen Sie bitte auf das Konto der Mission. Sie können dazu den beigehefteten Überweisungsträger aus diesem Missionsblatt benutzen. Bitte, tragen Sie das Stichwort „Notebook“ ein.*



# Zugeflogen

Seltsamer Vogel /Name gesucht

*Liebe Kinder und  
Junggebliebene,*

*trotz der Vogelgrippe ist uns im Missions-  
haus folgendes gesunde Wesen zugeflo-  
gen:*



Es kommt (so viel wissen wir schon) aus Nordamerika. Dort gibt es ein verwandtes Wesen in unserer Schwesterkirche, der Lutherischen Kirche — Missouri-Synode (LCMS).

Nun hat dieser Vogel einen besonderen Wunsch: Kinder mit dem Thema „Mission“ vertrauter zu machen. Das soll im Missionsblatt und in Gemeindebriefen geschehen. Ich habe aber als Missionsdirektor ein kleines Problem: Wie nennen wir dieses Wesen? Ohne Namen geht es ja kaum, dieses Tier anzusprechen, oder?

Daher mein Wunsch: Schreibt mir doch eine Postkarte mit eurer Adresse und eurem Vorschlag, wie dieser Vogel genannt werden kann. O. k.?

Meine Adresse:

**LKM, Markus Nietzke  
Teichkamp 4,  
29303 Bergen-Bleckmar**

Wer mir schreibt, bekommt eine Antwort und vielleicht auch eine kleine Überraschung ... Also, hör ich von euch?

*Es grüßt aus Bleckmar  
euer*

*Markus Nietzke, P.*

# WIR LADEN EIN

## zum Internationalen Missionswochenende

in Bleckmar mit Jugendlichen aus Deutschland, Tschechien, USA & Südafrika

Wir laden ein: Konfirmierte und Jugendliche bis 17 Jahre

**Motto: „Alles hat seinen Preis“**

Missionsdirektor Markus Nietzsche, Missionar Markus Büttner, Pfarrer Christoph Baumann mit Team Bleckmar. Missionar Hugo Gevers, Leipzig, und Missionar Christoph Weber, Serowe, Botswana.

Von **Freitag, 7. Juli 2006, ab 18.00 Uhr bis Sonntag, 9. Juli 2006, gegen 16.00 Uhr.** Eigene An- und Abreise

**Mitbringen**, bitte: Zelt, Bibel, Stifte, Sport-

und Schlafsachen, Luftmatratze, Schlafsack usw., und: gute Laune.

*Verboten: Alkohol*

**5 Euro Kostenbeitrag**

**„Leistungen“:** Lobpreisandacht, Geistliche Impulse, Musik, Volleyball, Basketball-Training mit Jason Lane, Erlernen von Medienkompetenz, Bibelarbeit, Missionare und Missionsdirektor zum Anfassen.

Essen + Trinken: Brasilianisches Grillen

**Anmeldung** ab jetzt bei:  
Missionsdirektor, Teichkamp 4,  
29303 Bergen, Mail: [lkm@selk.de](mailto:lkm@selk.de).

# Jahresfest der Mission



**Motto: „Alles hat seinen Preis“**

**Sonntag, 9. Juli 2006**

im Dorfgemeinschaftshaus Bleckmar (im Ort leicht zu finden)

**10 Uhr Festgottesdienst**

mit Kurzpredigten von **Missionar Christoph Weber** (rechts im Bild), Botswana,  
und **Missionar Hugo Gevers** (links im Bild), Leipzig

Gemeinsames Mittags-Buffer: Bitte, bringen Sie Salate und Ihr eigenes Geschirr und Besteck mit. Die Mission spendiert die Würstchen ...

**14 Uhr Nachmittagsveranstaltung**

anschließend Kaffee + Kuchen

## „In treuer Liebe und Fürbitte“

„In treuer Liebe und Fürbitte“, so hat Ludwig Harms viele seiner Briefe unterschrieben. Für ihn war dieser Gruß mit der Zusicherung, dass er für den Empfänger bete, keine Floskel. Ist doch von ihm bekannt, dass er mehrere Stunden pro Tag betete. Wie anders hätte er es geschafft, ein bis heute bedeutend gebliebenes Missionswerk ins Leben zu rufen und zu leiten? Und dazu eine große, lebendige Gemeinde zu versorgen?

Es ist P. Dr. Hartwig Harms und P. Dr. Jobst Reller zu verdanken, dass die (auf Vorarbeiten anderer aufbauende) bislang umfassendste Briefsammlung von Ludwig Harms nun vorliegt.

Aus der Lektüre erscheinen mir drei Adressaten besonders wichtig:

1. Der zuständige Superintendent Bronner in Winsen (Aller): Harms hat zu ihm ein inniges, gutes Verhältnis und teilt ihm viel aus Gemeindeleben und Missionsarbeit mit, weil er in ihm einen Freund und Förderer der Mission erkennt. Nicht nur schickt er ihm regelmäßig Konfirmandenregister und Abrechnungen über Kollekten zu, sondern er zeigt jede Fahrt an, die er im Dienst der Mission über Hermannsburg hinaus macht, und erbittet seinen Segen dazu. Man möchte gerne mehr auch über Bronner erfahren, war er es doch, der Harms oft in Schutz nahm, der

die Sache der Mission dem Konsistorium in Hannover vortrug und sie dort positiv zu beeinflussen wusste. Ohne Bronner hätte die Hermannsburg Mission wahrscheinlich einen ganz anderen Verlauf genommen.

2. Kaufmann Nagel in Hamburg: Ohne ihn und seine logistischen Meisterleistungen wäre das Missionswerk wohl nicht in der Lage gewesen, so viele Missionare auszusenden. Nagel hat die vielfältigen Vorbereitungen im Hafen von Hamburg getroffen, die Beladung der *Candace* überwacht und Harms bei den Einstellungen von Kapitän und Mannschaft beraten. Er liebte die Mission und verehrte Harms — das machte aus ihm einen geschätzten Weggefährten.

3. Superintendent Karl Hohls (Südafrika): Nach der Kündigung von Dr. August Hardebrand wurde Karl Hohls zum zweiten Missionsuperintendenten ernannt. Diese Briefe sind wahre Fundquellen über das missionsstrategische Denken von Harms. Sie offenbaren aber auch seine Forderung nach unbedingtem Gehorsam seiner Missionare. Auch darin konnte Harms nur Kind seiner Zeit sein, bewertete er doch jede Infragestellung seiner Autorität und die des Missionsuperintendenten als geistlichen Hochmut, der hart zu bestrafen war. Dass es zu einem Konflikt mit den Botswana-Missionaren kommen musste, war von daher vorprogrammiert, denn „seine Missionare“ wussten sich einem anderen Harmschen Grundsatz verpflichtet: „Wer glaubt, der flieht nicht.“ Es bleibt die be-



drückende Frage, ob die bereits 1859 begonnene, verheißungsvolle Arbeit im damaligen Betschuanenland (dem heutigen Botswana) nicht einen positiven Verlauf genommen hätte, wenn Harms sich in der Frage des Gehorsams seiner Missionare nicht so unnachgiebig gezeigt hätte. Zwischen 1862, als die Missionsarbeit in Botswana zum Erliegen kam, und 1875, als Schulenburg in Ramotswa die Arbeit wieder aufnahm, waren wertvolle Jahre vergangen.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Briefen an einzelne Personen, die seinen Rat suchten und bekamen. Faszinierend, wie Harms auf die kleinen und großen Nöte der Ratsuchenden eingehen konnte! Auch hier zeigt sich der echte Seelsorger, der nicht nur um die große Sache der Heidenmission weiß, sondern dabei auch sehr wohl die Umstände — und Zustände! —, in denen die Menschen lebten, im Blick hatte. Der Gründer der Hermannsburger Mission war ein Visionär: Seine Vision war es, Gottes rettende Botschaft zu allen Menschen zu bringen. Die Briefe geben auch einen guten Einblick in Harms' Pfarramtsführung. Nur selten hat er einen Gottesdienst am Mittwochvormittag (eine alte Hermannsburger Traditi-

on, die Harms wieder aufleben ließ) ausfallen lassen. Peinlich genau achtete er darauf, dass er zu den Gottesdiensten seiner Gemeinde (er war ja Pastor an der St.-Peter-und-Paul-Kirche) zugegen war.

Er wusste: In Hermannsburg ist meine eigentliche, meine Gemeindearbeit.

Im Vorwort rechnen die Herausgeber Interessantes vor: 70.000 Briefe muss Harms etwa geschrieben haben. Leider ist davon nur etwas mehr als 1 % erhalten geblieben — oder zumindest bislang auffindbar. Außerdem sind seine Briefe unschätzbare zeitgeschichtliche Dokumente. Nicht nur erfährt der Leser von den Anfängen der Heidenmission in Südafrika, sondern auch sehr viel über Hermannsburg, seine Umgebung und seine

kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse. Auch für Heimatforscher eine Fundgrube!

Ich empfehle die Bücher jedem, der einen Einblick in das Leben, Denken und Handeln von Ludwig Harms und seiner Zeit bekommen möchte. Sie werden für viele eine unerschöpfliche Quelle sein und bleiben.

*Edmund Hohls*



***Ludwig Harms: In treuer Liebe und Fürbitte, Gesammelte Briefe von 1830 - 1865 (in 2 Bänden), Münster, 2004***

## Leserbrief

Zum Artikel: *John T. Pless, Rick Warrens „Leben mit Vision“ – Eine moderne Versuchung*, in „Gehet hin!“, Missionsblatt Nr. 1, 2006, S. 5-7, schreibt Pfarrer Kirsten Burghard Schröter aus Wittingen:

„Gott liebt es sogar, Sie beim Schlafen zu beobachten. Als meine Kinder noch klein waren, habe ich es immer geliebt, sie zu beobachten, wenn sie schliefen. Manchmal war der Tag voller Probleme, Konflikte und Streit, aber wenn sie zufrieden schliefen, so sicher und friedlich aussahen, habe ich gemerkt, wie sehr ich sie liebte. Meine Kinder mussten nichts tun, um mich zu erfreuen. Ich habe mich einfach gefreut, sie *atmen* zu sehen, weil ich sie so sehr liebte. Wenn ich ihren Atem beobachtete, füllten sich meine Augen manchmal mit Freudentränen. Wenn Sie schlafen, schaut Gott mit Augen der Liebe auf Sie. Sie waren seine Idee. Er liebt Sie so sehr, als wären Sie der einzige Mensch auf dieser Welt.“ („Leben mit Vision“ Tag 9: Was bringt Gott zum Lächeln?, S. 73)

Für mich ist dieses Zitat Rick Warrens erlebbarer, nachvollziehbarer Ausdruck der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Ich bin dankbar für die beiden Menschen, die mich mit dem Buch „Leben mit Vision“ bekannt gemacht haben. Ich habe es mit Gewinn gelesen. Das Buch spricht eine verständliche Sprache und auch die vielen Bibelzitate atmen eine kaum gekannte Frische.

Anhand von zwei zentralen Bibelstellen (Mt. 28,19f und Mt. 22,37-39) entfaltet Warren fünf Lebensziele. „Gehet hin und

machtet zu Jüngern alle Völker (Mission/Evangelisation): Taufet sie (Gliedschaft/Gemeinschaft) auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe (Jüngerschaft/Reife).“ „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt (Anbetung). Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Dienst/Mitarbeit).“

Dieses Buch eignet sich hervorragend, sich mit seinem eigenen Glauben, mit übernommenen Traditionen und mit der Bibel auseinander zu setzen. Nicht jede Idee ist für jeden gut. Ich habe das Buch nicht so verstanden, als wollte es uns den Weg zum Himmel führen, sondern Mut machen, Christ-Sein heute zu leben. Allen, die mit antiquarischen Büchern, dem Kleinen Katechismus oder den Haustafeln nichts (mehr) anfangen können, wünsche ich geistliche Aufbrüche vielleicht auch mit „Leben mit Vision“.

*Fanden Sie einen Artikel im Missionsblatt besonders gut — oder haben Sie sich geärgert? Haben Sie Wünsche oder Anregungen was wir besser machen könnten? Die LKM freut sich über Ihre Post. Schreiben Sie uns!*

### **Auf Besuch in Deutschland:**

Missionar Christoph Weber vom 29. April bis 25. Juli

Missionar Christian Tiedemann vom 24. Mai bis 12. Juni

Missionar Rainald Meyer vom 23. August bis 5. Dezember

**Die Missionare Weber und Meyer sind während ihrer Aufenthalte über das Missions-Mobiltelefon erreichbar:**

**(0173) 18 066 18**

### **Gästekosten**

Immer wieder kam es in der Vergangenheit zu Unsicherheit darüber, wie den Missionaren ihre Gastfreundschaft „entgolten“ werden könne. Die Missionsleitung hat nun beschlossen, für Aufenthalte von Gästen bei Missionaren pro Person und Tag eine Kostenbeteiligung von 15 Euro zu erbitten, die direkt an die Missionare entrichtet werden soll. So können die Kosten angemessen aufgefangen werden und müssen nicht von den Missionaren und ihren Familien getragen werden.

### **Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit**

Pfarrer Martin Benhöfer (Stadensen) wurde von der Kirchenleitung für einen Tag wöchentlich an die Mission „ausgeliehen“, um dort als Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit mitzuwirken. Sein Arbeitsbereich umfasst zunächst

vorwiegend das Missionsblatt sowie Missions-Extrablätter. Schon im vergangenen Jahr hatte die LKM für diese Aufgabe Mittel in ihrem Haushalt bereitgestellt, ohne jedoch die Stelle besetzen zu können.

### **Nummern-Codes**

Für Überweisungen aus dem Ausland auf das deutsche Konto der Mission werden sie immer wieder angefragt; hier sind sie, die „BIC“ und die „IBAN“:

BIC: GENODEF1HMN

IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

### **Tagungszentrum jetzt mit PC**

Als besonderen Service für alle Tagungs- und Freizeitgruppen, die das Missionshaus nutzen, stellt die Mission einen PC mit Drucker zur Verfügung. Damit können vor Ort z. B. Protokolle oder Tagungsmaterialien erstellt werden. Auch ein Internetzugang ist in Vorbereitung.

### **Termine:**

Am 10. Juni ab 11 Uhr treffen sich in Wittingen die Freunde des Themba-Werkes mit Missionar Christian Tiedemann, der für die LKM in Themba arbeitet.

Am 2. Juli von 14 bis 17 Uhr treffen sich die Kontaktpersonen des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK im Missionshaus Bleckmar.

## **65.000 Euro in 10 Jahren!**

Das ist bis heute das stolze Ergebnis der Aktion „Briefmarken für die Mission“. Die LKM dankt Herrn Bokelmann aus Hermannsburg für seinen unermüdlichen „philatelistischen“ Einsatz im Sortieren, Ablösen, Einschätzen, Verpacken und Verkaufen all der Marken, die Sie, liebe Missionsfreunde, uns ins Missionshaus geschickt haben. Auch Ihnen danken wir herzlich. Bitte, sammeln Sie weiter!

Wenn Sie aus Ihrem Urlaub ausländische Münzen übrig behalten haben: Auch die nimmt Herr Bokelmann gerne entgegen. Schicken Sie sie einfach an die Mission. Wir leiten sie weiter.

*Ihr „Briefmarken- und Münzsammler“ Markus Nietzke, Missionsdirektor*

## **Lutherische Kirchenmission**

### **Missionsveranstaltungen (Missionsfeste\*) 2006**

4. Juni: Berlin-Mitte, Hörpel • 5. Juni: Fürstenwalde, Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde)  
7. Juni: Hermannsburg, Potsdam • 10. Juni: Wittingen  
11. Juni: Sachsenberg\*: Waldeck'sches Missionsfest, Arpke mit Seershausen  
12. Juni: Farven • 13. Juni: Bremen • 18. Juni: Sottrum (mit Tarmstedt), Melsungen\*  
21. Juni: Groß Oesingen • 24. und 25. Juni: Verden (Aller) • 28. Juni: Seershausen  
29. Juni: Hermannsburg • 30. Juni bis 1. Juli: Sperlingshof • 2. Juli: Groß Oesingen\*,  
Gemünden\*, Sittensen\*, Frankfurt-Oberursel\* • 9. Juli: Bleckmarer Missionsfest  
12. Juli: Tarmstadt • 16. Juli: Berge-Unshausen\*, Sottorf\* • 23. Juli: Memmingen  
30. Juli: Leipzig (Einführung Hugo Gevers)

Angaben ohne Gewähr.

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in  
und im Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

**Lutherische**  
**Kirche**

Die  
Lutherische  
Kirchenmission  
finanziert  
sich  
ausschließlich  
durch  
freiwillige  
Spenden.

Ihre Spende  
hilft mit,  
dass sie ihren  
Auftrag erfüllen  
kann.

**Beleg/Quittung für den Auftraggeber**

Konto-Nr. des Auftraggebers	
Empfänger: <b>Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V.</b>	
Konto-Nr. des Empfängers <b>100 423 900</b>	
bei (Kreditinstitut) <b>Volksbank Celler Land eG</b>	
Betrag <b>EUR</b>	
Kunden-Referenznummer – noch Verwendungszweck (nur für Empfänger)	
Kontoinhaber/Einzahler: Name	

**Überweisungsauftrag / Zahlschein / Kassenbeleg**

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)	(Bankleitzahl)
Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 <b>Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V.</b>	Bankleitzahl <b>257 916 35</b>
Konto-Nr. des Empfängers <b>100 423 900</b>	
bei (Kreditinstitut) <b>Volksbank Celler Land eG</b>	
Ich möchte eine Spendenbescheinigung zum Jahresende <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>	Betrag: Euro, Cent
Verwendungszweck – z. B. Kunden-Referenznummer (nur für Empfänger) max. 2 Zellen à 27 Stellen <b>Spender-Nr.</b>	<b>EUR</b>
Noch Verwendungszweck <b>MB206</b>	
Auftraggeber/Einzahler: Name (max. 27 Stellen)	
Konto-Nr. des Auftraggebers	Betragswiederholung: Euro, Cent (Ausfüllung freigestellt)

**SPENDE**

## Gabenverzeichnis Januar, Februar und März 2006

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet.

Alfeld 510,00. Allendorf/Lumda 1.379,85. Allendorf/ Ulm 1.140,00. Angermünde 98,00. Arnstadt 1.000,00. Arpke 575,18. Aumenau 178,00. Bad Schwartau 300,00. Balhorn 1.619,86. Baunatal 206,00. Bergheim 67,05. Berlin-Marzahn 625,00. Berlin-Mitte 752,22. Berlin-Neukölln 321,00. Berlin-Spandau 173,54. Berlin-Steglitz 188,70. Berlin-Wedding 478,36. Berlin-Wilmersdorf 639,35. Berlin-Zehlendorf 1.046,48. Bielefeld 362,00. Blasheim 92,50. Bleckmar 2.107,56. Bleckmar-Missionshaus 829,50. Blomberg 50,00. Bochum (Epiphaniastgem.) 457,40. Bonn 261,73. Borghorst 231,00. Braunschweig 1.756,40. Bremen 1.529,43. Bremerhaven 149,50. Brunsbrock 2.921,30. Celle 706,00. Cottbus 90,00. Darmstadt 270,00. Dortmund 575,28. Dresden 828,73. Duisburg 543,56. Düsseldorf 3.890,08. Erfurt 805,00. Essen 737,08. Farven 3.130,58. Frankfurt (Stephanusgem.) 200,00. Frankfurt (Trinitatisgem.) 699,00. Fürstenwalde 384,00. Fürth/Saar 351,00. Gemünden 200,40. Gießen 180,69. Gifhorn 184,00. Gistenbeck 1.313,00. Görlitz 25,00. Göttingen 92,00. Goslar 330,00. Gotha 845,00. Greifswald 317,00. Groß Oesingen 3.838,56. Grünberg 1.248,20. Guben 833,36. Hagen 122,00. Halle 850,64. Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 6.777,31. Hamburg (Zionsgem.) 8.028,97. Hameln 175,00. Hannover (Bethlehemsgem.) 4.181,12. Hannover (Petrigem.) 3.325,38. Heide 179,00. Heidelberg 395,20. Heilbronn 183,00. Heldrungen 370,00. Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 377,35. Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.) 1.665,35. Herne 45,00. Hese 1.860,00. Hildesheim 820,00. Höchst-Altenstadt 2.356,74. Hörpel 126,43. Hohenwestedt 1.318,34. Homberg 557,10. Iserlohn 50,00. Jabel 80,00. Kaiserslautern 344,96. Kassel 4.019,03. Kiel 1.590,00. Klein Süstedt 554,00. Klitten 559,83. Köln 4.068,65. Konstanz 291,20. Korbach 786,60. Lachendorf 1.727,50. Lage 1.477,80. Landau 52,00. Leipzig 271,28. Limburg 500,00. Luckenwalde 50,00. Lüneburg 1.089,00. Magdeburg 120,00. Mannheim 1.262,00. Melsungen 484,68. Memmingen 1.196,33. Minden 424,90. Molzen 2.547,58. München 3.880,22. Münster 943,00. Nateln 365,00. Nestau 144,90. Nettelkamp 2.504,71. Neumünster 225,00. Neuruppin 428,61. Nürnberg 380,00. Oberhausen 154,20. Obersuhl 767,00. Oberursel 1.226,50. Oldenburg 290,00. Osnabrück 447,00. Potsdam 240,00. Rabber 739,00.

Radevormwald 2.082,49. Recklinghausen 82,00. Remscheid 465,94. Rendsburg 150,00. Rodenberg 3.034,43. Rotenburg/Wümme 212,50. Rotenhagen 187,50. Rothenberg 30,00. Saarbrücken 2.000,00. Sachsenberg 585,49. Sand 262,60. Sangerhausen 302,00. Scharnebeck 620,35. Schlierbach 50,50. Schwenningdorf 453,00. Schwerin 30,00. Seershausen 2.511,90. Siegen 737,46. Sittensen 1.295,00. Soltau 841,45. Sottorf 1.133,00. Sottrum 1.836,60. Sperlingshof 1.039,35. Spiesen 28,99. Stade 165,33. Stadthagen 1.745,90. Steeden 1.794,83. Steinbach-Hallenberg 300,00. Stelle 3.518,75. Stellenfelde 2.242,43. Stuttgart 876,13. Talle 100,00. Tarmstedt 2.152,70. Treisbach 215,00. Tübingen 450,00. Uelzen 3.679,62. Unshausen 3.023,45. Usenborn 1.506,78. Veltheim 591,00. Verden 6.055,80. Verna 216,00. Volkmarshausen 30,00. Warzenbach 224,89. Weigersdorf 2.565,95. Weiffenfels 10,22. Wernigerode 250,00. Widdershausen 1.000,00. Wiesbaden 4.779,17. Witten 796,02. Wittingen 833,78. Witzhausen 750,00. Wolfsburg 1.399,00. Wriedel 821,00. Wriedel: Nachtrag Juni 2005 (konnte jetzt erst zugeordnet werden): 1.000,00. Wuppertal-Barmen 50,00. Wuppertal-Elberfeld 568,49. Kirchenbezirk Hessen-Nord 114,00. Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen 1.567,10. *SELK Hannover, Allg. Kirchenkasse*: Spendenweiterleitung via Stiftung 3.560,00. Sondervermögen Berlin-Zehlendorf 8.000,00. SELK-Gemeinden (ohne Ortsangabe): N.N.-Gemeinde, 7.3.2006 12,00. *Ev.-Luth. Kirche in Baden*: Ispringen 90,00. Karlsruhe 150,00.

**Spenden nach Heimgängen:** Nachlaß Käthe Wienecke, Uelzen (Themba) 500,00. Dr. Elisabeth Kurtz, Ottweiler 2.090,00. Brunhilde Mogwitz, Hannover 5.198,00. Ernst Böhm, Rotenburg/Wümme 1.385,00. Kurt Brendemühl, Nettelkamp 600,00. Ella Schmidt, Steeden 120,29. Martha Ebeling, Gistenbeck 4.165,20. Luise Mädlich, Höchst 1.090,00. Werner Westermann, Stelle 500,00. Angelus Brandt, Farven 3.060,00. Ernst Wolf, Gemünden 186,50. Karl Kreckel, Gemünden 108,60. Gerd Kroon, Spetzerfehn 200,00.

**Missionsfeste/Missionssonntage:** Tübingen, 6.1.2006 450,00.

**Erntedankfest:** Erntedank 2005: Hesel 830,00.

**Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten):** Hessen-Nord: Bezirkssynode 330,50. Rodenberg: Adventsbasar (Rest) 150,00. Rodenberg: Frauenkreis (Themba) 235,00. Wuppertal-Elberfeld:

Seniorenkreis 157,80. Hamburg (Zion): Gold. Hochz. und 85. Geb. Hanns Heicke 1.625,00. Bad Schwartau: Bibelfrühstück 300,00. FWH: Epiphani-Kollekte (Einzel-spende) 250,00. Wolfsburg: Bastelkreis (Straßenkinder Brasilien) 300,00. Korbach: Kindergottesdienst (Kinderbibeln Otse) 60,00. Hannover: Weihnachten bei Fam. Mogwitz 131,00. Wiesbaden: Geb. I. Salzmänn 1.100,00. Missionshaus Bleckmar: Fastenfreizeit 1 121,75. Weihnachtsspende Bauer-Verlag (Zishap, Moreira, Canoas) 15.000,00. M.B.: 90. Geburtstag (Aidshilfe Serowe) 320,00. Gr. Oesingen: H.+W. Fricke, 70. Geburtstag 500,00. SELK-Diakonieverband (Missionshaus) 180,00. Hamburg (Dreieinigk.): Frauenkreis (LCSA-Kindergeld) 240,00. Braunschweig: Seniorenkreis 34,50. Wittlingen: Spende Büchertisch 15,00. Gistenbeck: Posaunenchor 250,00. Weigersdorf: Adventsbasar 2005 504,90. Weigersdorf: Seniorenkreis 35,00. Uelzen: Fürbittkreis (Gartenprojekt Südnatal) 60,00. Allendorf (Lumda): Frauenkreis 580,00. Düsseldorf: Schifreizeit Schruns 200,00. Soltau: 65., Geb. H.-G. Schorling 300,00. Stelle: 70. Geb. Wilfried Tiedge 700,00. TFS-Gruppe Nord 55,00. Stellenfelde: Seniorennachmittag 166,45. München: Junge Gemeinde (Seminar Pretoria) 45,00. Aktion Briefmarken und Briefumschläge 1.552,05.

#### Münzaktion

Ausland:  
 Dänemark 1.285,39  
 England 300,00  
 Frankreich 50,00  
 Österreich 512,00  
 Schweiz 300,00  
 U.S.A. 3.257,94

#### Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen:

Hildesheim: Evang. Allianz 452,00. Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 225,00. Kenia-Freundeskreis: FOUA 3.230,00. Braunschweig, St. Ulrici 95,36. Nemmersdorf 350,00. Harsefeld: Moreira 306,68. Einzelspender 5.322,05.

#### Zusammenfassung: Jan. 06      Feb. 06      März 06

Allgemein	69.192,82	39.926,99	36.100,01
Daueraufträge (Gehalts-sicherung)	3.081,25	1.951,25	1.734,50
Spenden nach Heimgängen (allgemein)	6.780,49	2.090,00	3.095,10

Ausland (allgemein)	100,00	1.185,39	350,00
Pensionsfonds			
Missionare	300,00	50,00	
Berlin-Marzahn	4.784,00	1.030,98	240,00
Ausbildung			
Schwarz			
Pastoren	2.023,84	2.383,26	1.567,76
Kalanga-Arbeit	93,78	590,40	
Cottbus-Döbbrick	1.104,89	555,00	693,49
Leipzig (Muslimen-Arbeit)	10,00	10,00	35,00
Themba-Projekte			
Dirkiesdorp	2.059,35	999,85	820,47
Seminar Pretoria	300,00	45,00	
Botswana-Projekte	2.693,58	492,68	152,68
LCSA-Projekte	196,00		
LCSA-Kindergeld	483,71	141,35	182,3
Brasilien	7.441,77	13.343,82	3.863,29
Magdeburg			
Lutherladen	33,00	33,00	53,00
Missionshaus	2.862,50	401,75	3.296,94
Verschiedene	3.305,00	10.547,50	8.920,00
Missionsblatt-spenden	615,77	85,00	100,00

#### Monatliche allgemeine Missionsgaben 2006 (einschl. Heimgangsspenden und Daueraufträge zur Gehaltssicherung)

Monat	Ist	Soll
Januar	79.054,56	64.000,00
Februar	43.968,24	64.000,00
März	40.929,61	64.000,00
April		64.000,00
Mai		64.000,00
Juni		64.000,00
Juli		64.000,00
August		64.000,00
September		64.000,00
Oktober		64.000,00
November		64.000,00
Dezember		64.000,00
	<hr/>	<hr/>
	163.952,41	768.000,00
		<u>163.952,41</u>
fehlende Summe gegenüber		604.047,59
Gesamt-HP-Ansatz		

## Missions-Zulassung

Unser Leser Wolf Warncke liest nicht nur aufmerksam das Missionsblatt, sondern auch Zeitung. Aus den Wochen des Streiks im öffentlichen Dienst stammt folgende Meldung:

**„Streik bringt Autobranche unter Druck — Arbeitskampf in Zulassungsstellen bremst Anmeldungen von Neuwagen.“**

**BREMEN.** Der Streik in den Kfz-Zulassungsstellen hat für die Autobranche gravierende Folgen. (...) Auch Lothar Leske vom Autohaus Schmidt & Koch brennt die Situation auf den Nägeln. „Es

*gibt zum Beispiel einen Kunden aus Dänemark, der benötigt seinen Neuwagen bis Ende der Woche.“ Der Kunde habe hier in Bremen eine Firma eröffnet und sei bis Ostern weg — es drängt also. „Dann haben wir eine Kundin, die ist Missionarin. Hier hat die Zulassungsstelle geholfen“, erzählt Leske. „Es ist, wie man sieht, jeder Fall ein Einzelschicksal“ (...).“  
(Weser-Kurier vom 28.*

März 2006)

So schön kann es sein, für die Mission zu arbeiten ...!

## Elefanten-Preis

Ein Beispiel dafür, dass man nicht schlecht fährt, wenn man sich im Umfeld der Mission auskennt, lieferte jüngst eine Geschichte aus Dresden:

Als im dortigen Zoo erstmals ein afrikanisches Elefantenkalb zur Welt kam, wurde die Bevölkerung aufgerufen, (afrikanische) Namensvorschläge einzubringen. Im SELK-Pfarrhaus brauchte man nicht lange zu überlegen und schickte



LKM-kundig „Themba“ ins Rennen („Hoffnung“ auf Zulu, Name des aus der Arbeit der LKM hervorgegangenen Werkes in Südafrika)

Ergebnis: Aus mehreren hundert Vorschlägen wurde zwar schließlich „Thabo-Umasai“ ausgewählt, der Hauptpreis, eine Familien-Jahres-Karte

für den Zoo, ging jedoch an Pfarrfamilie Rehr ...